



Siegfried Sebba

MARIA WASSILJEWNA

Russische Novelle

Von

RAMON GOMEZ DE LA SERNA

Alle russischen Romane sind tot, wenn auch einige zur Unsterblichkeit eingegangen sind. Man wird keinen neuen Roman mehr mit Großfürsten, Grafen, Geizhalsen und dem ganzen komplizierten, merkwürdigen Leben von ehemals schreiben können. Ich traure diesen Romanen nach und will aus diesem Gefühl heraus den Verblichenen zu Ehren die letzte russische Novelle im Geiste der Vergangenheit schreiben. Es soll keine Parodie, sondern eine lebenswahre Novelle werden, die sich irgendwo, irgendwie in dem ungewöhnlichen, befremdenden Milieu der russischen Romane bewegt. Sie soll die Undeutlichkeit von Anspielungen, täuschendem Schein und Fragen haben, in denen der Roman sich gern gefiel, hinter deren Rätsel man in brennender Spannung schon gekommen zu sein glaubte, ohne daß die Lösung doch wirklich gelang.

I.

Der Abendzug hatte den Herrn nach Priswiana, einem kleinen, bescheidenen Städtchen im Gebiete von Kroska, gebracht. Nachdem er ein paar Tage im Zarenhotel gewohnt hatte, mietete er ein Haus für sich allein in der Umgebung.

Gleich am ersten Tage hatte er sich in ein junges Mädchen verliebt, das er durch die Doppelfenster einer Parterrewohnung gesehen hatte. Seitdem war all sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet, ihr vorgestellt zu werden. Unermüdlich ging er in ihrer Straße auf und ab, trotzdem ein eisiger Wind sie mit Bajonetten verteidigte. Er konnte sich nicht satt sehen an dem flehenden Blick, der etwas von Friedhofsstatuen hatte; auch sie starren immer gleich schmerzlich verzückten Himmel.

Es gelang dem „Fremden“, wie er allgemein hieß, im Hause ihres Vaters, des